

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 81=101 (1935)

Heft: 12

Artikel: Einige Gedanken zum Gebirgsdienst

Autor: Wuhrmann, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-13440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Gedanken zum Gebirgsdienst

Von Oblt. F. Wuhrmann, Geb. San. Kp. I/15.

Ueber den Wert von gut ausgebildeten, beweglichen und mit den Gefahren der Berge wohl vertrauten Gebirgstruppen im Rahmen unserer Landesverteidigung dürften die Ansichten heute kaum mehr geteilt sein. Verschiedene Meinungen können aber noch darüber bestehen, ob bei uns aus den vorhandenen Leuten und aus den zur Verfügung stehenden Mitteln schon alles Erreichbare herausgeholt worden sei. Die folgenden, absichtlich knapp gehaltenen Ausführungen sollen dazu einen Beitrag liefern, und wir glauben, ihnen namentlich im Hinblick auf bevorstehende Neuordnungen in unserem Heerwesen einigen aktuellen Wert zu messen zu dürfen.

Da ist zunächst das Problem unserer zahlreichen *Bergführer*, die sich heute in vielen Fällen zugleich auch als *Skilehrer* und *Skiführer* betätigen und die zum vornherein alle Militärdienst leisten müssen. Der Wert, den sie für unsere Milizarmee darstellen, scheint noch nicht in vollem Umfang erkannt zu sein, wenn man in Berücksichtigung zieht, dass ihre heutige militärische Ausbildung und Verwendung sich kaum von derjenigen eines gewöhnlichen Milizen unterscheidet. (Von einigen Ausnahmen, wie der u.W. ad hoc durchgeführten Bildung einer Bergführerkompanie im Verband der Gebirgsbrigade 9 und ähnlichen Versuchen abgesehen.) Uns scheint, dass man diese Leute, die von ihrer zivilen Betätigung her sozusagen jahraus und jahrein in vorzüglichen körperlichen Konditionen stehen, unbedingt als *Fachleute* im besten Sinne des Wortes zu betrachten und dementsprechend auch zu verwenden und einzuteilen hat. Wie sich die Armee natürlicherweise schon längst das Fachwissen der verschiedensten Berufskategorien, wir nennen hier nur die Ärzte und Hufschmiede, für ihre besonderen Zwecke durch spezielle Vorschriften nutzbar zu machen suchte, so sollte dies in Zukunft auch mit unsren Bergführern geschehen. Ueber das Vorgehen bestehen verschiedene Möglichkeiten, deren Erörterung an dieser Stelle übergangen sei. Es liesse sich z. B. daran denken, dass diese Leute nach beendeter Rekrutenschule (die durchaus nicht nur auf die Infanterie zu beschränken wäre) einen eigentlichen Spezialkurs im Gebirge mit abschliessender Prüfung zu bestehen hätten, worauf sie als «*Bergführer*», möglichst mit dem Grad eines Uof. und besonderen Abzeichen versehen, ihren Kommandanten in der Kp., im Bat., Abt. usw. als *fachtechnische Berater*, als Führer schwieriger alpiner Patrouillen usw. zur Verfügung stehen würden. Ueber das Avancement und das Aufrücken in höhere Stäbe, wo sich folgerichtig eine enge Zusammenarbeit mit den Skioffizieren ergeben würde, müssten besondere Bestimmungen erlassen werden.

Wir sind überzeugt, dass bei solchem, oder ähnlichem Vorgehen der Armee innert kurzer Zeit eine Elite von Bergführern zur Verfügung stehen könnte, deren militärische Stellung, ähnlich wie z. B. diejenige der Hufschmiede, auch für das Fortkommen im zivilen Berufsleben nicht zu unterschätzende Vorteile böte. Für die Instruktion und Ausbildung namentlich in den W.K., dann aber auch in Schulen und Kursen und vor allem im Ernstfall dürfte diesen Führern eine hervorragende Bedeutung zukommen; die Offiziere der Gebirgstruppen können sie heute wohl schon voll ermessen.

Wenn wir auf ein zweites Gebiet zu sprechen kommen, so sind wir uns voll bewusst, damit eine Frage anzuschneiden, auf die Herr Oberstdivisionär *Bircher* in seinen Vorlesungen an der militärwissenschaftlichen Abteilung der E. T. H. im vergangenen Winter, anlässlich der Besprechung der Kämpfe an der Tirolerfront während des Weltkrieges, mit besonderem Nachdruck immer wieder hingewiesen hat: die sog. «*Alpinreferenten*». Es war dieser terminus technicus in der alten österreichischen Armee, die etwas seltsamen Wortbildungen immer hold gewesen ist, gebräuchlich. Bezeichnet wurden damit solche Leute, die aus irgend einem Grunde keinen Militärdienst leisteten, was sie aber nicht hinderte, hervorragende Alpinisten, Kletterer und Skiläufer zu sein, deren Liebe zu den Bergen kein Opfer an Zeit und Geld zu gross war. Die Bedürfnisse der Alpenfront, die teilweise ausgesprochenen Hochgebirgscharakter trug, machte die Heranziehung dieser «Zivilisten» in das komplizierte Gefüge der militärischen Landesverteidigung zur absoluten Notwendigkeit. Dies ganz besonders auch darum, weil die gebirgsgewohnten alpenländischen Regimenter ihr bestes Blut in den opferreichen Schlachten im Osten gegen die Russen 1914 vergossen hatten und in ausgedehntem Masse mit bergungsgewohntem Ersatz aus den Tiefländern der Doppelmonarchie durchsetzt waren. Solche Alpinisten, die aus weiss Gott was für einem Grunde keinen Dienst leisten, gibt es auch bei uns, man wäre fast versucht zu sagen «haufenweise». Sie alle könnten mit Vorteil als *fachmännische Berater* für niedere und höhere militärische Kommandostellen und Stäbe herangezogen werden. Zweckmässigerweise dürfte die Fühlungnahme mit den massgebenden alpinen Vereinen, vor allem mit dem S. A. C., schon in Friedenszeiten stattfinden. Wenn auch festzustellen ist, dass zwischen militärischem und zivilem Bergsteigen, Skifahren usw. gewaltige Unterschiede bestehen¹⁾, so hat doch die Erfahrung an den Tirolerfronten gezeigt, dass diese Alpinreferenten, so bald sie nur mit den Bedürfnissen

1) Vergl. dazu z. B. auch den interessanten Artikel über «Militärische Skiausbildung» in Nr. 473 der «N. Z. Z.» vom 19. 3. 1935, wobei wir hier grundsätzlich bemerken möchten, die Erörterung solcher (und auch anderer!) militärischer Fragen der Fachpresse und nicht den Tageszeitungen zu überlassen.

und Mitteln der kämpfenden Truppe vertraut waren, von höchster Wichtigkeit erschienen. Auf Grund des abgeänderten Bundesgesetzes betreffend die M. O. vom 24. 2. 1935 ist es nun ja jederzeit möglich, solche Leute zu besonderen *Uebungen* in der Dauer von 1—3 Tagen einzuberufen und sie dort mit ihren Aufgaben schon in Friedenszeiten vertraut zu machen. Das notwendige Instruktionspersonal für solche Kurse steht heute wohl schon in jeder Division in ausreichender Zahl zur Verfügung, so dass die Grundlagen für eine erspriessliche Tätigkeit dieser «Alpinreferenten» gegeben erscheinen.

Zum Schlusse sei noch kurz auf die *Rekrutierung* sowie auf die *Einteilung* der ausexerzierten Leute in die *Gebirgseinheiten* hingewiesen. Man gewinnt hier oft den Eindruck, dass mit einer gewissen Willkür und ohne grosse Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse verfahren wird, und dass die massgebenden Stellen manchmal ziemlich wahllos, nicht nur bei den Truppen, sondern auch beim Kader, Ein- und Umteilungen zu den Feld-, resp. Gebirgstruppen vornehmen. Wir finden völlig bergunggewohnte Leute (auch Offiziere!) in Gebirgseinheiten, während umgekehrt sehr tüchtige Alpinisten und Skiläufer, oft gegen ihren Willen, ihren Dienst bei den Feldtruppen leisten. Zugegeben: Die Durchsetzung der Feldtruppen mit gebirgstüchtigen Leuten ist an und für sich, namentlich auch im Hinblick auf die Verwendung der Feldtruppen im Gebirge, um die wir in vielen Fällen nicht herumkommen werden, durchaus erwünscht; doch sollten dann aber zum mindesten zunächst sämtliche Gebirgseinheiten *genügend* gebirgstüchtige Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in ihren Reihen aufweisen. Das Gebirgsabzeichen am Aermel allein macht noch lange keinen «Gebirgler» aus; der in vielen Beziehungen strengere und gefahrvollere Dienst im Gebirge erfordert gerade auch von einer Milizarmee, die Fähigkeiten und Kenntnisse, welche die Leute aus dem Alltagsleben mitbringen, möglichst ganz auszunutzen. Namentlich ist auch bei unseren kurzen Diensten ein «Führer» von Gebirgstruppen, der nicht aus eigener ziviler Betätigung Kenntnisse in alpinistischen Fragen besitzt, nicht mehr zu verantworten, vor allem auch nicht gegenüber der geführten Truppe. Und schliesslich wollen wir uns auch jener Erfahrung erinnern, welche ein k. k. Oberkommando im Juli 1918 im Hochgebirgskrieg am Ortler zu machen in der Lage war²⁾: «Die Technik lässt sich dem Einzelnen nach anlernen, aber die Liebe zu den Bergen und das Herz, das allen Gefahren trotzt, weil es sie schon lange kennt und nicht fürchtet, muss der Mann mitbringen.»

²⁾ Die Einsicht in das kleine, heute nur noch schwer aufreibbare Erfahrungsheft, das für die Fronttruppe selbst bestimmt war, verdanke ich Herrn Oberstdivisionär Bircher.